

Aufgrund von Problemstellungen, aber auch der Tatsache, dass die Einführung von SAP-MM und die Inbetriebnahme des neuen Versorgungszentrums bevorstanden, gab es Ende 2013 seitens der Anstaltsleitung erste konkrete Überlegungen, die Logistik am LKH-Universitätsklinikum Graz strategisch neu aufzustellen. Primäres Ziel war es, logistische Themenstellungen in einer Hand zu konzentrieren, um vorhandene Problemstellungen zu identifizieren, zu analysieren und bewerten zu können.

Mit Gründung der Stabsstelle Logistik als direkte Ansprechstelle der Anstaltsleitung wurde gleichzeitig auch der Auftrag erteilt, ein Gesamtkonzept LOGISTIK zu erstellen und dieses umzusetzen.

Die Probleme

Bevor es aber so weit war, dass das Gesamtkonzept LOGISTIK (mittlerweile Basis des gesamten Logistiksystems am Klinikum) etabliert war, mussten viele Baustellen angegangen und einige Hürden überwunden werden. Konkret hatte man mit teils bereichsübergreifenden Problemen zu kämpfen (Auszug):

- :: Manche Stationen mussten jeden Monat einen Eimer voll abgelaufener Medikamente entsorgen.
- :: Pflegepersonal musste zwischen der Versorgung am Patienten logistische Aufgaben wie die Anforderung von Waren, deren Übernahme oder Einlagerung erledigen.
- :: Notfalleinlieferungen von Medikamenten nahmen überhand.
- :: Die Zugangssicherung – besonders von Apothekenwaren – war nicht ideal (keine Verplombung).
- :: Seit 1986 gab es einen bestehenden Auslieferplan, der sowohl die Zustellung der Apothekenware als auch der Materialwirtschaftsgüter in der Regel an ein und demselben Tag für die jeweiligen Stationen vorsah. Dadurch bedingt waren die Liftkapazitäten massiv eingeschränkt, Platzressourcen Mangelware (Kopfbahnhöfe des Logistiktunnels, Gänge der Stationen) und das Personal war überfordert.
- :: Die Lieferkette („supply-chain“) der einzelnen Gütergruppen war nicht dokumentiert und wurde nicht automatisiert weitergeleitet. Dies erschwerte die Übergabe an den jeweiligen Schnittstellen.
- :: Transportwägen (z.B. Speisen) standen lange im Kopfbahnhof (max. 40 Minuten), bis sie abgeholt wurden.



Gesamtkonzept LOGISTIK

Bestmöglich versorgte Patienten durch optimierte Prozesse am LKH-Universitätsklinikum Graz der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft (KAGes).

Der Aufbau

Das Gesamtkonzept LOGISTIK umfasst mehrere Teilkonzepte (TK) (s. Abb.) und bündelt logistische Kernprozesse auf Basis von einzelnen SCOR-Prozessübersichten. Die Konzeption und Umsetzung entstand in interdisziplinärer Zusammenarbeit mit jenen Bereichen, die am Klinikum logistische Kernprozesse durchführen, sowie in enger Zusammenarbeit mit IT-Experten der KAGes, allen voran aus den OEs MIP/CCS und ADM-A4, sowie den Firmen CGM (Einführung SAP-MM) und Dynamed (Einführung LOGBUCH).

Konkret behandeln die einzelnen Teilkonzepte den strukturierten Wareneingang in der Tunnelfahrt durch eigene Verteilungskoordinatoren, die Warenvereinnahmung, die Einlagerung und Kommissionierung von Waren in der Apotheke und dem Zentralmagazin des Bereichs Wirtschaft. Weiters ist der Warenausgang inklusive dokumentierter Transportverfolgung im Transportleitsystem („track and trace“), die elektronische Anforderung von Waren im SAP-MM und die wichtige – mit der

Pflege – gemeinsam konzipierte Funktion der Versorgungsassistenz enthalten. Abgerundet wird das Gesamtkonzept durch die geplante Konsolidierung von (logistisch relevanten) Alarmplänen, Risikobeurteilungen, Betriebsanweisungen und SOPs in einem Notfallkonzept Logistik.

Die Lösungen

Durch die Konzeption und Umsetzung des Gesamtkonzepts LOGISTIK wurden die einstigen Problemstellungen nicht nur erkannt, sondern bereits zum Großteil behoben. Wesentliche Vorteile haben sich bei den Notfalleinlieferungen von Medikamenten ergeben; sie wurden drastisch reduziert. Durchlaufzeiten von Transportwägen wurden minimiert, Liftkapazitäten verbessert. Dabei hat auch ein neuer Ansatz „Lean Management / Lean Logistik“ mehr und mehr in die Planungen am Klinikum Einzug gehalten. So wurde der seit 1986 bestehende Auslieferplan komplett angepasst und Auslieferstage der beiden Gütergruppen Apothekenware und Materialwirtschaft alternierend geplant, um Spitzen möglichst zu vermeiden.

Dabei wurden die folgenden Prinzipien, die nicht nur im medizinisch/pflegerischen Setting eine bedeutende Rolle spielen können, für die Logistik entdeckt.

- :: Ausgeglichene Belastung (Nivellierung) – Stress reduzieren
- :: Fließende Prozesse (Flusskonzept) – einen kontinuierlichen Strom von Leistungen erzeugen
- :: Einheitliche Arbeitsweisen (Standardisierung) – die Sicherheit erhöhen
- :: Eliminierung von Verschwendung (Muda) – alle Leistungen auf den Patienten ausrichten
- :: Qualität und kontinuierliche Verbesserung – dem Patienten die beste Leistung zukommen lassen

Die Prozesse

Das Fundament des Gesamtkonzepts LOGISTIK bildet die sogenannte Prozessübersicht Logistik. Diese besteht aus den wesentlichen logistischen Kernprozessen, die diverse Organisationseinheiten im Haus durchführen. Konkret werden relevante Kernprozesse auf Basis des anerkannten „Supply-chain-operation-reference Modells“ (SCOR) in der Software ADONIS modelliert bzw. in die Prozessübersicht integriert. Das SCOR-Modell ist ein seit Jahren etabliertes branchenunabhängiges Standard-Prozess-Referenzmodell zum Informationsaustausch zwischen Partnern einer Lieferkette. Es wurde vom Supply-chain-council bereits vor Jahrzehnten entwickelt, ist im Gesundheitswesen aber bisher kaum in Erscheinung getreten. Organisationseinheiten, deren Prozesse auf SCOR-Basis abgebildet werden, sind:

- :: Anstaltsapotheke,
- :: Bereich Wirtschaft (Transportdienst, Einkauf),
- :: Bereich Servicemanagement (Zentraler Patiententransportdienst, Med Office, Servicezentrum),
- :: Bereich Technik (Antidecubitus Bettencenter, Gaszentrale),
- :: Univ. Klinik für Blutgruppenserologie und Transfusionsmedizin,
- :: Aufbereitungseinheit Medizinprodukte (AEMP III), aber auch

- :: allgemeine Themenbereiche wie die Versorgungsassistenz (Pflege) oder das Thema (Blut)rohrpost wird entsprechend in der Prozessübersicht Logistik berücksichtigt.

Der Aufbau der Prozessübersichten folgt stets dem Prinzip „source-make-deliver“ („beschaffen/anfordern – herstellen/durchführen – liefern/übergeben“). Das deklarierte Ziel bei der Erstellung der einzelnen SCOR-Prozessübersichten ist die transparente Darstellung aller logistischen Kernprozesse, inklusive der Abbildung von relevanten vor- bzw. nachgelagerten Prozessen und die Zusammenführung in einer gemeinsamen Oberfläche; schließlich die Einbettung in die bestehende Gesamtprozesslandkarte des Hauses. Zudem ist als wesentliches Ziel die Optimierung anzusehen und auch Ableitungen zu künftigen Themen (z.B. Fahrerloses Transportsystem).

Wesentliche Aspekte bei der Implementierung sind bzw. waren

- :: die Aufnahme bestehender Materialflüsse,
- :: die Identifikation von Verbesserungspotenzialen,
- :: die Gestaltung zukünftiger Materialflüsse,
- :: die Gestaltung von Informationsflüssen sowie
- :: das Miteinbeziehen des Faktors „Mensch“.

Das Fazit

Durch die Auseinandersetzung mit einzelnen logistischen Prozessen, der entsprechenden Visualisierung und letztendlich der Zusammenführung in einem Gesamtbild tritt deren zentrale Bedeutung erst zutage. Die meist lapidar als „Unterstützungsprozesse“ benannten Abläufe sind eine tragende Säule in einem so sensiblen Bereich und ermöglichen erst den reibungslosen Ablauf der medizinisch/pflegerischen Prozesse. ::

Kontakt:
Michael Kazianschütz, MBA, MSc
Leiter Stabsstelle Logistik
Steiermärkische Krankenanstalten GmbH
LKH – Univ. Klinikum Graz
michael.kazianschuetz@klinikum-graz.at

Ausgezeichnetes Logistiksystem am LKH-Univ. Klinikum Graz

Der mit 6.000 Euro dotierte Leipziger Preis für Krankenhauslogistik wurde heuer auf der med.Logistica (17. bis 18. Mai 2017) erstmals vergeben. Gewinner ist Michael Kazianschütz, MBA, MSc, Leiter der Stabsstelle Logistik am LKH-Universitätsklinikum Graz, für die „Implementierung des Gesamtkonzepts LOGISTIK auf Basis des SCOR-Prozessmodells am LKH-Univ. Klinikum Graz“.

Eine hochkarätig besetzte, acht-köpfige Fachjury aus Wissenschaft, Industrie und Praxis bewertete 22 Einreichungen aus Deutschland, Dänemark, den Niederlanden, Österreich und der Schweiz.

www.medlogistica.de/programm/preisverleihungen



Lunghammer

„Wir verzeichnen bereits jetzt großes Interesse anderer Einrichtungen an unserem Gesamtkonzept Logistik, speziell von anderen Universitätskliniken. So gab es in den vergangenen Monaten bereits einige Besichtigungen durch Kollegen aus der Schweiz, Deutschland und Österreich.“

Mag. G. Falzberger, Betriebsdirektor



Gehring

„Der Leipziger Innovationspreis für Krankenhauslogistik verschafft der Logistik im Gesundheitswesen noch mehr Gehör. Wir sind stolz, dass unser Ansatz mitunter unterstützende Prozesse auf Basis des SCOR-Modells darzustellen, in der Branche für Furore sorgt.“

M. Kazianschütz, Leiter Stabsstelle Logistik

Diese Serie erscheint in Kooperation mit:

